

SWR2 Feature

Torte statt Worte

Anleitung zur politischen Wurfkunst

Von Patrick Batarilo

Sendung: Freitag, 25. März 2022

Redaktion: Wolfram Wessels / Michael Lissek

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Feature können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Sprecherin:

Beschleicht Sie manchmal ein Gefühl von... Machtlosigkeit?

Sind Sie unzufrieden mit der Welt? Genervt von der Politik?

Sie hätten ja Argumente – aber es hört halt nie jemand hin?

Das kurze „Platsch“, das Sie gerade gehört haben, war das Geräusch einer Tomate – mitten ins Gesicht! Geworfen auf jemanden, der in den Augen der meisten mehr als nur eine Tomate verdient hatte. Ein kleiner Wurf für eine Ente, zumal eine Zeichentrickete; ein großer Wurf für die Menschheit... wenn's denn passiert wäre.

Hier, nochmal der Moment des Wurfs.

„Der Fuehrer's Face“ – ein Donald-Duck-Film aus der Zeit des zweiten Weltkriegs.

Propaganda, klar. Die Entfernung ist übrigens zu weit, die Wurfkurve daher nicht ideal. Das können Sie jetzt schon mal notieren: Immer so nah wie möglich ran an das Opfer! Da Donalds Tomate beim Aufschlag aufplatzt, ist sie überreif, also genau richtig. Sie können die Tomatenhaut aber auch durch vorheriges Reiben rissig machen. Das ist die Alternative. Merke: Wenn die Tomate nicht platzt, ist der Wurf verpatzt.

Werfen Sie nicht den ersten Stein.

Sondern die ersten Torte.

Herzlich willkommen bei...

Sprecher:

„Torte statt Worte. Anleitung zur politischen Wurfkunst.“
Feature von Patrick Batarilo.

TV-Beitrag:

„Wie kann man, wenn man sich menschenfreundlich nennt, so etwas tun. Und einem anderen Menschen ne Torte ins Gesicht werfen.“

TV-Beitrag: „Liebe Genossinnen und Genossen. Das ist nicht links. Das ist auch nicht antifaschistisch, das ist asozial, liebe Genossinnen und Genossen!“ Beifall

Sprecherin:

Die Welt von heute ist alternativlos. Ach ja? Wie wäre es mit einer köstlich fruchtigen Himbeer-Sahne-Torte? Präzise ins Gesicht der Macht gestoßen – die sahnige Alternative...

Sprecher:

Steine, Ohrfeigen oder sonstige reale körperliche Gewalt sind von der Anwendung im Rahmen dieses Kurses ausdrücklich ausgeschlossen. Torten müssen aufgetaut sein, Tomaten überreif, Eier roh. Es gelten der gesunde Menschenverstand und die Grundregeln der Satire.

TV-Beitrag, Sprecherin:

„Diese Tortenaktion, das war nicht nur ein Angriff auf Sarah, das war ein Angriff auf uns alle.“

Sprecherin:

Ihre Stimme zählt – ihre Wurfkünste auch! Wie wäre es mit einem rohen Ei, majestätisch durch den allzu lauwarmen politischen Luftraum geschleudert? Oder eine bürgerhandwarme Tomate, gut gezielt nach rechts außen gezwiebelt?

JOHANNES:

Wer jetzt Torten wirft, wird in Zukunft auch Steine werfen.

TV-Beitrag. Polizeisprecher:

„Der Ministerpräsident ist heute am Nachmittag im Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg, während einer Rede mit einer Schachtel, und da befand sich ne Torte drin, nach allem was wir bisher wissen, ne Schwarzwälder Kirschtorte, von einer Zuhörern, beworfen worden. (...) Der Ministerpräsident konnte seine Ansprache fortsetzen.“

TV-Beitrag, Jürgen Trittin:

„Ich kann nicht diskutieren, wenn man gleichzeitig körperliche Gewalt gegen mich anwendet.“ (Beifall)

JAKOB:

Natürlich ist es Nahrungsmittelverschwendung. Aber wenn man sich anguckt, was für riesige Mengen von Nahrungsmitteln tagtäglich im Müll landen, nur weil die Nahrungsmittel global gesehen falsch verteilt sind, dann fällt es net so ins Gewicht, finde ich.

HAUKE:

Unterschriften zu sammeln ist total langweilig, total nervig.

JAKOB:

Man kriegt natürlich deutlich mehr Sympathiepunkte, wenn man mit so einem Mittel wie ner Torte operiert, was die meisten Leute witzig finden und aus dem Stummfilm kennen. Und wo die Leute denken, ja, irgendwie hat er's dann schon verdient gehabt...

HAUKE:

Wir wollten auch nicht Autos anzünden oder so'n Scheiß machen, aber etwas Krasses tun, um zu zeigen, das ist Scheiße. Das war die Mittelstation davon so... Muss natürlich total aufpassen, dass nichts schief geht und so...

JOHANNES:

Man will ein Bild erzeugen. (...) Wenn jemand so ne Torte im Gesicht hat, der ist ja nicht ernst zu nehmen.

JAKOB:

Weil mit Inhalten wird man leider Gottes wenig gehört. Aber mit so symbolischen Aktionen, die sich auf der Ebene bewegen, wo Politik stattfindet, auch medial stattfindet, damit wird man gehört.

GALL:

Ja, auch wenn als Innenminister das Einkommen nicht schlecht ist, ich ärgere mich dann trotzdem schon. Wenn ein Anzug für 250, 300 Euro quasi in den Altkleidercontainer muss.

Sprecher:

Torte statt Worte.

Sprecherin:

Übrigens: Für die Workshop-Teilnehmer, die uns übers Radio oder per Livestream übers Smartphone hören – rufen Sie ruhig an, wenn Sie Fragen haben. Wir helfen Ihnen gerne auch direkt weiter.

Sprecher:

Torte statt Worte. Grundkurs. Aufwärmübung.

Sprecherin:

Zur Einstimmung ein besonders gelungenes Beispiel. Politische Wurfkunst, komponiert wie eine Symphonie. Aber bitte: Lassen Sie sich nicht entmutigen, jeder fängt klein an.

GODIN:

Sarkozy tenait une conférence au Palais des congrès de Bruxelles et quelqu'un de bien placé la-bas nous avait donné son itinéraire, et la Sarkozy...

Sprecher:

Übersetzung: Nicolas Sarkozy, damals noch Präsident Frankreichs, hat mal in Brüssel an einer Konferenz teilgenommen, im Kongresspalast. Und einer der Mitarbeiter dort hat sich bei mir gemeldet. Um mir zu sagen, wann Sarkozy wo sein wird an dem Tag.

Sprecherin:

Noel, entschuldige, dass ich dich unterbreche, stellst du dich bitte kurz vor?

GODIN:

Je suis Noel Godin alias Georges le Groupier, entarteur déchainé depuis un demi siècle, depuis 1969, j'ai déclaré là guerre pâtissière aux puissants de ce monde.

Sprecher:

Übersetzung: Ich bin Noel Godin aus Brüssel. Entfesselter Tortenwerfer, seit fast einem halben Jahrhundert. Ich habe den Mächtigen dieser Welt den Sahne-Krieg erklärt.

TV-Bericht Sarkozy wird getortet:

„Entartons! Entartons!“ Am Ende Ächzen Sarkozy.

GODIN:

Et là Sarkozy... une jeune fille innocente lui demande un autographe avant qu'il entre dans la salle. Il signe, il est entarté, il se rend aux toilettes, il se débarbouille, il en ressort, c'était au rez-de-chaussé, des étages, une plie de tarte à la crème s'abat sur lui, il doit retourner aux toilettes, il ressort débarbouillé, et au moment de rentrer dans la salle de conférences: autre assaut pâtisser, hop, il s'en prend de nouveau en pleine poids, et rentre dans la salle des conférences maculé de chantilly, évidemment pour nous c'était l'incarnation de la droite réactionnaire la plus crapuleuse.

Sprecher:

Übersetzung: Sarkozy betritt also den Kongresspalast. Auf dem Weg zum Aufzug bittet ihn eine junge Frau um ein Autogramm. Er signiert – und wird von ihr getortet. Der Präsident flüchtet auf die Toilette. Er wäscht sich die Sahne vom Gesicht, verlässt die Toilette – und wird von oben, von der Balustrade aus, zum zweiten Mal getortet. Also zurück auf die Toilette, wieder wäscht er sich die Sahne vom Gesicht. Dann macht sich Sarkozy zum dritten Mal auf den Weg zum Konferenzsaal. Kurz bevor er dort anlangt – platsch, der nächste Sahne-Angriff. Und so tritt er dann vor die Mikrofone und Kameras, mit sahnevermischtem Gesicht. Dreimal getortet. Sarkozy, der für uns natürlich der Inbegriff der reaktionären Rechten war. Das Gemeinste vom Gemeinen.

Sprecherin:

Wenn ich kurz unterbrechen darf: Beachten Sie die geschickte Koordination mehrerer Tortenwerferinnen und –werfer, quasi ein sahniger Staffellauf. Und, das hat Noel jetzt gar nicht erwähnt, natürlich wird alles gefilmt, mehrere Kameras halten das Geschehen für die Öffentlichkeit fest. Aber Achtung bitte: Der beste Torten-Schlachtplan geht nur auf, wenn das Opfer auch richtig reagiert.

GODIN:

Il a voulu plaisanter, il a plaisanté, et en même temps c'était très révélateur, entrant sur scène, il a dit dans le micro: « J'ai une supplique à présenter, aux entarteurs, la prochaine fois qu'ils me viseront, j'espère que les porteuses de tarte seront jolies ». Il se révélait donc parfait phalocrate, distribuant les filles en jolies et pas jolies, ce qui lui a valu beaucoup de réactions hostiles de femmes, en plus de ça, nos compas sont très très belles.

Sprecher:

Übersetzung: Sarkozy wollte der Sache mit Humor begegnen, aber auf eine Art, die bezeichnend war. „Liebe Tortenwerfer, ich hätte da eine Bitte“, hat er vor der nächsten Fernsehkamera gesagt, „Könnten die Mädels, die mich mit den Torten

bewerfen, beim nächsten Mal vielleicht etwas hübscher sein?“ Dieser Kommentar hat ihm natürlich viel Ärger eingebracht. Ganz abgesehen davon, dass alle unsere Tortenwerfer und -werferinnen selbstverständlich äußerst attraktiv sind.

TV-Beitrag, Sprecher:

„Wie kann man, wenn man sich menschenfreundlich nennt, so etwas tun. Und einem anderen Menschen ne Torte ins Gesicht werfen.“

Sprecher:

Torte statt Worte. Modul 1.:

Sprecherin:

Sahnige Jagdgründe. Oder:

Sprecher:

Warum werfen vernünftige Menschen eigentlich mit Lebensmitteln nach Personen des öffentlichen Lebens?

JOHANNES:

Ja, wir stehen jetzt hier vor der Buchhandlung „Mayerische“, wo im letzten Jahr im Mai Thilo Sarrazin eine Vorlesung halten sollte. (...) Wir sind an der Kö, das ist so die reichste Einkaufsstraße in Düsseldorf.

Sprecherin:

Vorsicht bitte, wir stehen direkt an der Straße!

JOHANNES:

Einerseits immer wenn ich hier vorbeikommen an der Buchhandlung, muss ich einerseits lachen und daran denken, dass wir damals die Torte geworfen haben. Auf der anderen Seite ärger ich mich natürlich auch über diese Buchhandlung, denn sie steht mittlerweile einfach dafür, dass sie Rassisten auch zu sich einlädt (und Lesungen halten lässt.)

Sprecherin:

Aufpassen! Hier soll bitte niemand verletzt werden. Übrigens wie bei einem Tortenwurf...

JOHANNES:

Sarrazin ist in den letzten Jahren immer wieder rassistisch aufgefallen und auch in seinem neuen Buch, das er hier in Düsseldorf vorstellen wollte, sind wieder jede Menge rassistische Theorien drin enthalten.

Sprecherin:

Ob das stimmt oder nicht, lassen wir jetzt mal dahingestellt. Johannes?

JOHANNES:

Und dementsprechend hatten wir uns überlegt, weil die Zeit sehr knapp war, dass wir's nicht mehr schaffen werden, massenhaften Protest auf die Straße zu bringen,

dafür braucht man Zeit, um Menschen zu mobilisieren, und daher haben wir gesagt, es muss diesmal ne andere Aktionsform her, trotzdem eine Aktionsform des zivilen Ungehorsams, wir wollten nicht nur sagen, das finden wir doof, sondern wir wollten aktiv was tun, aktiv Widerstand leisten.

Sprecherin:

Liebe Kursteilnehmer, Stichwort: „ziviler Ungehorsam“.

JOHANNES:

Ich glaube sie hat so unter 3 Euro gekostet, die Torte. Es war wirklich ne billige Torte, die ich auch nicht unbedingt hätte essen wollen. Und von daher, es reicht, aber... Mehr, mehr ist er mir nicht wert!

JOHANNES:

Wir sind dann zur Buchhandlung gegangen. Sind reingegangen. Man hat unsere Tickets kontrolliert. Wir durften reingehen, die ganze Zeit war die Angst da, dass man dabei auffällt. Das Ganze hat stattgefunden in der obersten Etage. Wir sind also die Rolltreppen hochgefahren, bis ganz nach oben. Dort gab es dann nochmal einen Sicherheitscheck, da standen Securities, die unsere Taschen kontrolliert haben. Die Torte war die ganze Zeit in dem Karton drin, in dem ich sie auch gekauft hatte, dieser Karton war in ner Stofftasche drin und da drüber hab ich ne Jacke gelegt, damit man das nicht direkt auf den ersten Blick sieht.

JOHANNES:

Ja, dann kam irgendwann, der Raum war relativ voll, es waren sehr viele Menschen, und dann kam Thilos Sarrazin rein.

GODIN:

Alors au début, au début, c'étaient les cornichons culturelles qui nous énervaient (...) il y a eu dans la croisade pâtissière trois grandes étapes. La première c'est contre la culture narcotique comme disait Nietzsche, après lorsque nos réseaux de complicités se sont étendus on s'est attaqué à ce qu'on appelle des médiats « faux cul » des directeurs de grandes chaînes de télévision (...) le journaliste numéro 1 en France Patrick Poivre d'Harveur en plein jogging, de la puis on mettait, on c'est senti de plus en plus encouragé et on avait de plus en plus de complices, on est passé à la phase numéro 3, l'attaque contre les politiques et les économistes et dès lors il y a eu un belle panoplie, ce sont les trois principales étapes du combat, de ce qu'on appelle le combat « gloup, gloup »

Sprecher:

Übersetzung: Als ich angefangen habe, ganz zu Beginn, da habe ich vor allem die Großköpfe aus dem Kulturbereich getortet. Die, die auf besonders einschläfernde Weise öffentlich von sich selbst überzeugt waren. Danach die Medien, z.B. die Intendanten der großen Sender in Frankreich und Belgien, die Starjournalisten. Abends beim Joggen im Park, zum Beispiel – bamm, Torte ins Gesicht! Das lief so gut, dass sich immer mehr wufbereite Komplizen bei mir meldeten. Gemeinsam haben wir uns dann an die Politiker und die Wirtschaftsbosse gemacht. Das sind die drei historischen Phasen unseres sahnigen Kampfes. Wir sprechen wegen unseres

charakteristischen Kampfschrei beim Torten übrigens auch von der „Glup-Glup-Bewegung“.

GODIN:

„Gloup, gloup, gloup, gloup“

Sprecher:

Torte statt Worte. Modul 2.

Sprecherin:

Die Vorbereitung. Oder:

Sprecher:

Wie findet man eigentlich wurf-, flug- und stoßgeeignete Lebensmittel?

JAKOB:

Ich bin Jakob. Ich hab im Februar 2014 den baden-württembergischen Innenminister Reinhold Gall mit Sahnetorte im Gesicht verziert. Uns ging's damals um die Aufklärung von Verstrickungen des Nationalsozialistischen Untergrunds nach Baden-Württemberg. Wo sich die baden-württembergische Regierung standhaft geweigert hat, einen Untersuchungsausschuss zum Thema einzurichten. Und auch verschiedentlich andere Aufklärungsversuche behindert hat.

Sprecherin:

Danke, Jakob, jetzt sprechen wir ja über die konkrete Vorbereitung. Also, bitte...

Das ist keine Brüsseler Fein-Konditorei, auch kein exotischer Gemüseladen. Das ist ein ganz normaler Supermarkt.

JAKOB:

Wir haben uns überlegt, wie können wir möglichst viel Aufmerksamkeit für dieses Thema erzeugen und wie werden wir gehört, mit unserer Position.

Sprecherin:

Sprechen wir über die Wahl der Mittel, Jakob. Eier fließen schön langsam hinunter, ob an Personen oder Häuserfassaden. Tomaten hinterlassen wunderbare blutähnliche Flecken. Also, Jakob, warum die Torte, warum nicht lieber Tomaten oder Eier?

JAKOB:

Ne, ich finde Torte irgendwie stilechter als Eier. Und es ist natürlich mit einem Wurf mehr Sauerei als mit nem Ei. Und mit nem Ei ist die Verletzungsgefahr auch höher. Wir haben ja quasi den Reinhold Gall angegriffen, mit dieser Torte, als Vertreter dieser Landesregierung, net als Person. Ich wollte ja nicht den Reinhold Gall als Person verletzen.

Sprecherin:

Was für eine Torte war's denn? Hier, die zum Beispiel... Erdbeer-Bourbon-Vanille. Kostet 3,59 Euro. Das ist ja wahnsinnig billig.

JAKOB:

Das war glaube ich ein Stück Schwarzwälder Kirsch und ein Stück Himbeer-Sahne. (...) Fast n bisschen schade... (*lacht*). Aber wichtig ist natürlich bei der Wahl der Torte, dass sie möglichst sahnig ist, (...) weil dann natürlich die Sauerei am größten ist, wenn möglichst viel Sahne bei ist. Und es gibt ja andere Tortenwerferinnen und Werfer, die das dann auch aufs politische Subjekt abgestimmt haben, also der Tortenwerfer auf Sarah Wagenknecht hat glaube ich ne Schoko-Torte genommen. Wegen braun und so...

Sprecherin:

Ohne Nüsse – habe ich recht?

JAKOB:

Genau. Das ist etwas, worüber wir im Vorhinein nicht nachgedacht haben, weil wir natürlich keine Profis sind wie Godin, aber es ist mir beim Prozess später zugutegekommen, dass es eine Torte war ohne irgendwelche harten Beimischungen. Weil dann natürlich die Verletzungsgefahr von vornherein her auszuschließen war.

Sprecherin:

Wichtig ist natürlich auch das körperliche Training. Jakob, hast du vorher deinen Wurfarm trainiert? In der Garage mit ein paar Probetorten? Oder hast du im Wald ein paar Tomaten auf Zielscheiben geworfen?

JAKOB:

Ne, ne. Tatsächlich nicht. Das war im Nachhinein auch lustig. Weil verschiedene Leute dann zu mir gesagt haben, Mensch, du warst doch immer so n schlechter Werfer. Und warst immer so schlecht in Sport. Warum hast *du* das gemacht? Das hätte ja auch schief gehen können. Aber in dem Moment, war ich irgendwie so unter Adrenalin, dass es offensichtlich meine Treffsicherheit beflügelt hat.

Sprecherin:

Verharmlosen wollen wir nichts. Sind Torten-Anschläge tatsächlich „Attentate“? Sprechen wir mit einem Experten – einem Terror-Experten.

TOPHOVEN:

Ja, Tophoven. (...)

Sprecherin:

Rolf Tophoven, Direktor des Instituts für Terrorismusforschung und Sicherheitspolitik.

TOPHOVEN:

Das Grundprinzip eines jeden, ich sage mal, revolutionären Aktes oder eines jeden aggressiven Aktes, ob nun mit einer Terrorbombe oder mit einer Tomate oder einer Torte gegen wen auch immer, hat natürlich ein Ziel aus der Perspektive des Täters:

Aufmerksamkeit zu erzielen. (...) Wenn Sie beispielsweise in einer vollbesetzten Kirche eine Bombe hätten, zum Beispiel, ohne dass nur irgendeine Zeitung, eine TV-Station oder Radiostation darüber berichtete, wäre es aus der Perspektive aufgrund der Absichten der Täter ein Fehlschlag.

Sprecherin:

Also stimmt es: Torten-Attentate sind echte Attentate? Mit bleibenden Schäden für das Opfer?

TOPHOVEN:

Es kann durchaus sein, dass beispielsweise Schäden am Gesicht, am Auge, am Ohr, die langfristig bleiben könnten, möglich sind.

Sprecherin:

Was tut denn das Sicherheitspersonal, um Politiker vor essbaren Wurfgeschossen zu schützen? Welche Technik nutzt es?

TOPHOVEN:

Wir kennen das ja von Wahlveranstaltungen, wo mit Wurfgeschossen zu rechnen sein könnte, dass die Schutzperson ja von den Sicherheitsleuten umgeben ist, und die haben ja in der Regel auch ganz einfache Abwehrmechanismen, indem sie Regenschirme bereithalten, um Wurfgeschossen à la Torte, Tomaten oder Eier abzuwehren. Das ist das gängige Prozedere, was normalerweise durchgeführt bei solchen Veranstaltungen.

Sprecherin:

Um Sprengstoff aufzuspüren, setzt die Polizei spezielle Hunde ein. Sollte man die Hunde auch daraufhin abrichten, nach versteckten Torten zu suchen?

TOPHOVEN:

Das würde ich nicht sagen. Es kommt immer darauf an, wer ist die Person, die geschützt werden muss. Welche Sicherheitsstufe hat sie. Bei Sicherheitsstufe 1 geht in Deutschland im Grunde, was die Sicherheit angeht, alles. Da können Sie seitens der Polizei und der Sicherheitsbehörden alles durchführen. Da können sie komplett die Gullies zu schweißen, Sie können alle möglichen Wohngebiete absperren, mit Sicherheitspersonal. Also Sicherheitsstufe 1 bei hochrangigen Staatsgästen, da ist es sehr unwahrscheinlich, dass ein Tortenwerfer jetzt in den inneren Zirkel des Staatsgastes vordringen kann.

Sprecherin:

Aber ganz verhindern kann man es nicht?

TOPHOVEN:

Man kann derartige Aktionen Hundertprozent wahrscheinlich ganz nie unterbinden. Das wissen wir alle. Es gibt keine terror- oder gewaltfreie Welt.

Sprecherin:

Vielen Dank, Herr Tophoven!

TOPHOVEN:

Ich habe ja schon viel in dieser Richtung gemacht, aber mit dieser Perspektive (*lacht*) eines Angriffs hatte ich mich ehrlich gesagt noch nicht beschäftigt. Ich bedanke mich.

TV-Beitrag:

„... Besuch des amerikanischen Vizepräsidenten in Berlin, Hubert Humphrey, einen Akt der Lächerlichmachung machen wollten, haben wir uns überlegt, was wir dazu bräuchten, an Materialien.“

„Einige von uns sind runtergegangen und haben Buttercremetorte und Kuchen und Mehl und Joghurt eingekauft. Und ich habe in der Zwischenzeit Eier mit Farbe gefüllt, mit Plaka-Farbe, die ich eingekauft hatte.“

Sprecherin:

1967. „Berlin. Bombenanschlag auf US-Vizepräsidenten“, so titelte die Bild-Zeitung damals.

TV-Beitrag

Reporter: „Was ein besorgtes Massenblatt in breiten Schlagzeilen präsentierte, sah bei der Probe harmlos aus. Die verhinderten Provos führten es uns gerne noch einmal vor.“ Stimme: „Wir sind dann mit unserem Waffenkofferchen in den Grunewald gefahren, und haben unsere Eier, unsere Puddinge, unser Mehl und Joghurt und Schlagsahne und Kuchen dann gegen einen Baum geworfen.“ Lautes Lachen

Sprecherin:

Das so genannte Pudding-Attentat. Ein unglaublicher PR-Sieg der Kommune 1 in Berlin. Obwohl die Kommunarden nie über das Probe-Stadium hinaus kamen.

TV-Beitrag

„Wir sind dann einfach harmlos zurückgegangen zum Bahnhof und wollten uns ein kleines Aktionsbier gönnen. Und sind dort in die Bahnhofsgaststätte gegangen und haben uns da hingestellt, unser Bier getrunken. Und uns da ungefähr 20 Minuten aufgehalten. Wollten gerade aufbrechen, als zwei unauffällig gekleidete Herrn uns dann ihre Marken zeigten. Und sagten: Zeigen Sie uns mal ihre Ausweise. Und das war dann Kriminalpolizei, die uns dann rausgeschleppt hat und in Autos gepackt hat. Und zum nächsten Polizeirevier gefahren.“ Reporter: „Vize-Präsident Humphrey war also noch einmal davon gekommen. Dank der Wachsamkeit der Polizei entging er dem Anschlag der Horrorkommune.“

DIETER RUCHT:

Der Einsatz von Lebensmitteln als Mittel der politischen Auseinandersetzung, als politische Waffe, ist gebunden an Überfluggesellschaften. In anderen Zeiten waren diese Mittel zu kostbar, als dass sie verschleudert worden wären.

Sprecherin:

Ups, haben wir's eigentlich schon gesagt?

Sprecher:

Torte statt Worte. Modul 3. Wie alles anfang.

Sprecherin:

Ein bisschen historisches Bewusstsein kann nicht schaden, liebe Teilnehmer. Zum Beispiel, um sich klar zu machen, dass ein Rechtsstaat nicht das schlechteste Umfeld ist, wenn man mit Lebensmitteln nach Politikern wirft.

RUCHT:

Die Sanktionsmittel, die hängen natürlich von dem politischen Umfeld, von der Art des politischen Systems ab. Und in autoritären oder gar diktatorischen Systemen, da werden selbst harmloseste Mittel strikt geahndet, sei es dass man ein Plakat hoch hält, wie zuletzt in Russland, Moskau, selbst ein Friedensgebet in der DDR, also das sind alles Dinge, die unterbunden werden, denn in gleicher Weise wurde natürlich ein Lebensmittel-Wurf in einem solchen System strikt geahndet. Da besteht keinerlei Toleranz.

RUCHT:

Mein Name ist Dieter Rucht, ich bin emeritierter Professor für Soziologie, mit dem Schwerpunkt, Themenschwerpunkt soziale Bewegung, politischer Protest, öffentliche Auseinandersetzungen.

Wann ging es so richtig los in der Bundesrepublik, das war in den sechziger Jahren so, um 1964, 65, konkret gab es einen Vorfall, als der kongolesische Ministerpräsident Tschombé, Moise Tschombé, nach Berlin kam, zum Staatsbesuch, da flogen dann, bei seiner Abreise, einige Eier und Tomaten in Richtung seines Wagens. Das war inszeniert, oder durchgeführt, von studentischen Aktivisten, die diese diktatorischen Verhältnisse im Kongo kritisierten.

Als dann später die Eier auf das Amerika-Haus flogen (...), ich glaube das war 1966, da weiß ich aus Berichten, (...) dass das ziemlich spontan war. (...) Also einige Leute, ein oder zwei, haben dann Eier auf das Amerika-Haus geworfen, auf die Fassade. Und vier oder fünf haben dann auch die Fassade getroffen und da lief dann das Eigelb oder Eiweiß die Fassade runter, das hat natürlich ein sehr eindrucksvolles Bild erzeugt.

Sprecherin:

Unter den Studenten war auch Rudi Dutschke. Der sprach später vom »Beginn unserer Kulturrevolution«. War das tatsächlich eine neue Stufe der Auseinandersetzung, Herr Rucht?

RUCHT:

Es gab heftige Reaktionen in der so genannten bürgerlichen Presse, insbesondere von der Springer-Presse, der Bild-Zeitung. Da wurde das also ganz scharf attackiert, das war ein Tabubruch, das wurde über die Maßen hin auch verurteilt und aufgegriffen, so als wäre das schon ein Brandanschlag oder noch schlimmer.

Sprecherin:

Man diskutiert – nichts verändert sich. Man geht auf die Straße – niemand hört zu. Also wirft man – Eier statt Worte.

RUCHT:

Es war der Kontext des Vietnamkriegs, ganz konkret, es war eine Demonstration, jetzt wenn ich von den Berliner Ereignissen spreche, gegen das Amerika-Haus, dass der Vietnam Krieg in der Kritik stand, dass Amerika als Macht gesehen wurde, die sich da imperial ausdehnt und dagegen müsste man angehen, und da war eben das Amerika-Haus ein Symbol dieser Kritik, das war sozusagen dinglich fassbar, der amerikanische Präsident war ja weit weg.

Sprecherin:

Über fliegende Eier wird allerdings nur berichtet, bis andere Dinge fliegen: Steine oder gar Kugeln. Echte Gewalt verdrängt symbolische Gewalt. So war das leider auch bei den Studentenprotesten. Vorher gab es aber noch die erste Torte, oder? Wann war das?

RUCHT:

Also in Deutschland war das der Delegiertenkongress des SDS, 68, September 68, der SDS hatte da einen seiner regelmäßigen Kongresse, und gegen Ende des Kongresses, gab es die so genannte Tortenschlacht. (...) Da gab es eine Verfolgung durch die Polizei oder eine Art Kontrolle durch die Polizei, und da haben sich Aktivisten in diese Konditorei zurückgezogen, und nachdem die Polizei da nachsetzen wollte, haben die sich da einfach in den Regalen bedient und haben dann Mohrenköpfe oder Torten in Richtung Polizei geworfen. Und das ging dann als Tortenschlacht (...) ging das in die Annalen der Protestbewegung der Achtundsechziger ein.

RUCHT:

Also diese Tortenwürfe oder sogenannten Attentate sind zunächst einmal rein symbolischer Natur, sie mögen einen kleinen materiellen Sachschaden beinhalten, aber der eigentliche Effekt liegt darin, dass man jemanden bloßstellt, ins Lächerliche rückt, zum Objekt der Kritik macht. Und häufig dann die Mittel, die dazu verwendet, sind Mittel, die einen gewissen Wert haben, die zum Teil sogar attraktiv sind, also was positiv Besetztes beinhalten, die Torte ist ja etwas, was die meisten Leute lieben, das ist Zucker, das ist süß, das ist bunt, da entsteht eine gewisse Spannung, eine Paradoxie insofern, als man etwas positiv Besetztes, einen in Führungszeichen wertvollen Gegenstand, zum Mittel der Kritik macht. Und insofern auch die Aktion, oder die Attacke eigentlich sachlich entschärft, aber symbolisch verschärft, also die Paradoxie: mit etwas Gutem auf etwas als schlecht Wahrgenommenes zu werfen.

Sprecher:

Trainingseinheit. Wie man Eier, Torten oder Tomaten zielgenau wirft. Und wie es ist, selbst damit beworfen zu werden. Denn nur wer die Lage seines Opfers versteht – kann sie ausnutzen.

Sprecherin:

Wir haben einen Kollegen gebeten, für unsere Sendung einen Selbstversuch zu machen. (Patrick Batarilo war für uns deshalb in Berlin. Er ist übrigens der Autor dieses Stücks.)

HAUKE:

Jetzt zum Beispiel, sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Der Pullover ist schon ausgezogen, vielleicht sehen wir ihn auch nackig, mal gucken. Aber ich glaube nicht (*lacht laut*). AUTOR: Nicht in der Öffentlichkeit!... gut, es ist ja Radio. HAUKE: Stimmt, ist ja Radio, sieht ja keiner. Genau, wir müssen dazu sagen: Es ist ein sehr schöner sonniger Tag. Das ist vorteilhaft. (...) Und wir machen natürlich ein paar Probeschüsse auf den Bauzaun. AUTOR: Ich will ja auch in die Lehre gegen, etwas kapieren. HAUKE: Wichtig ist auch immer, dass man das Grünzeug abmacht von der Tomate. Dann fliegen die wirklich besser. Kein Witz. Jahrelange Erfahrung. So meine Munition (*greift nach Tomaten in Packung, knistern*)... Ich bereite die eben mal vor. (...)

AUTOR:

Und was ist jetzt die Reihenfolge, die du empfehlen würdest? Also wir haben ja drei Ingredienzien... HAUKE: Also die Reihenfolge würde ich nach Härte machen. Also, das Weichste ist das Ei, wobei der Aufschlag schon zwiebelt. AUTOR: Ich muss auch sagen, vor dem Ei habe ich am meisten Angst. HAUKE: Musst du nicht haben. Da hab lieber Angst vor der Tomate. Da lohnt es sich, Angst zu haben. Die sind noch nicht matschig und selbst wenn die ganz matschig sind, zwiebeln die trotzdem. Die prallen einfach nur ab, wie so ein Ball. Ein Ei platzt halt auf, das ist eklig. (...) Wir können ja mal vorher eine Probe machen. Hier auf die Baustelle an dem Zaun. Dann können wir beide erst mal üben. Komm, wir gehen mal zur Tat über.

HAUKE:

Dann gehen wir erst mal rüber...

AUTOR: Erst mal mit den Tomaten... (...)

HAUKE: Die hier und die hier sind für dich. Auch schon aufgerissen. Die großen sind ganz gut... Jetzt testen wir mal an dem Zaun. Und jetzt versuchen wir mal das Rot-Weiße zu treffen. Dann platschen die schön ab.

AUTOR: Ok, sagen wir mal, was ist die ideale Distanz, im Eifer des Gefechts?

HAUKE: Also die ideale Distanz, auf der wir jetzt gerade sind, das sind ungefähr 4 Meter, 5 Meter höchstens. Das ist natürlich sehr nah schon. Da nicht auf die Gesichter zielen. Gesichter wäre dann, wir stehen vor so einem Plastikbauzaun, ungefähr anderthalb Meter hoch, ham rechts links son Leuchtblinketeil davor, und das Leuchtblinketeil ist der Kopf, den versuchen wir nicht zu treffen. Sondern auf den Rumpf, sozusagen.(...)

AUTOR: Krass.

HAUKE: Siehste das? Deswegen!

AUTOR: Das klang schon mal ganz bedrohlich. Also eher so auf... Also ich ziele mal auf den Brustbereich. *Knall*. Ach du Scheiße, das war ja gar nichts. *Knall, knall*. (...) Zu niedrig, die sind schwerer als man denkt.

HAUKE: Du hast den Kopf getroffen... Das war jetzt lebensgefährlich. (...) *Knall*

Sprecherin:

Erfunden wurde die Torte als Wurfgeschoss übrigens im amerikanischen Showbusiness. Die fröhliche Anarchie des Slapsticks, wunderbar, oder? Da ist keiner zu mächtig oder zu reich, alle kriegen sie eine Torte ab und damit ihr Fett weg. Aber irgendwann hatten sich auch die hartgesottensten Stummfilmzuschauer sattgesehen an den ständigen Tortenschlachten. Deshalb bestellten Stan Laurel und Oliver Hardy

1927 bei der Los Angeles Pie Company 3000 Torten. In dem Film "The battle of the Century" brauchten sie die Torten restlos auf. "A pie picture to end all pie pictures", nannten sie es. Ein Tortenwurffilm, mit dem sie das Genre Tortenwurffilm ein für alle mal erledigen wollten. Lassen Sie sich inspirieren!

TV-Bericht:

„Die evangelische Hochschule Ludwigsburg heute Vormittag. Kurz nach dem Vortrag von Professor Knigge über Naziverbrechen ist eine Podiumsdiskussion angesetzt. Innenminister Gall hat das Wort.“ Man hört Gall kurz.

Sprecher

Torte statt Worte.

Sprecherin:

Übrigens: Für die Workshop-Teilnehmer, die uns übers Radio oder per Livestream übers Smartphone hören – Sie können uns auch direkt anrufen, zum Beispiel wenn Sie Fragen haben.

Sprecher:

Torte statt Worte. Modul 4. Die Tat.

GALL:

Ich war Gast zu einer Podiumsdiskussion seiner Zeit in Ludwigsburg, das Thema war zu dem Zeitpunkt ja in aller Munde, nämlich die Verbrechen der NSU und letztendlich was macht die Polizei, was macht der Staat, die Sicherheitsbehörden ob dieser Entwicklung.

JAKOB:

Und da haben wir relativ spontan gesagt, es ist nicht hinnehmbar, dass Reinhold Gall sich als Experte zum Thema NSU verkauft. Oder so tut als hätte er dazu etwas zu sagen, wenn er gleichzeitig die Aufklärung in Baden-Württemberg konsequent blockiert und auch den NSU-Untersuchungsausschuss im Bundestag blockiert, indem er da Akten verzögert hingeschickt hat und solche Sachen.

JAKOB:

Und dann ist der Gall in der ersten Reihe aufgestanden und hat sich vorne ans Podium gesetzt. Und ich hab mich dann auf seinen Platz gesetzt.

GALL:

Die Herrschaften saßen in der ersten Reihe.

JAKOB:

Und das war quasi 2 m entfernt, von ihm, also Wurflinie. Und hab dann abgewartet, bis er das Wort ergriffen hat.

GALL:

Und ich war dann auch abgelenkt durch Redebeiträge, hab also gar nicht gesehen, dass da jemand seinen Rucksack öffnet. Und ein Wurfgeschoss hervorholt.

TV-Bericht: „Und dann geschieht es. Nach dem Ruf: „Warum gibt es im baden-württembergischen Landtag keinen NSU-Untersuchungsausschuss“ wirft ein 19-jähriger (...) dem Minister eine Obsttorte ins Gesicht.“

JAKOB:

Es gibt ja verschieden Arten, wie man jemanden torten kann. Es gibt ja viele Leute, die die Torte einfach direkt ins Gesicht drücken. So wurde es glaube ich beim Guttenberg gemacht. Aber ich habe mich für einen Wurf entschieden. Weil die Wahrscheinlichkeit dann höher war, dass ich auch bis zu ihm komme. Und weil dann auch keine Abwehrreaktion vom Getorteten möglich sind, (also net so gut).

GALL:

Natürlich ist man im wahrsten Sinne des Wortes erst mal sprachlos.

JAKOB:

Ich kann mich auch an den Wurf selbst nur verschwommen erinnern. Da ist man natürlich vollgepumpt mit Adrenalin.

GALL:

Man muss ja die Situation selber erst mal erfassen. Was wirklich passiert ist.

JAKOB:

Da saßen 100, 200 Leute in diesem Saal, und vorne sieben auf dem Podium. Und mir war ja schon klar, dass die danach nicht sagen werden, ja danke für die Torte! Kannsch wieder gehen!

GALL:

Die Gefahr, dass man dann selbst unbedachte Dinge macht, ist groß. Kann man, sollte man sich, in einer so verantwortungsvollen Position, wie ich sie damals innehatte, einfach nicht leisten.

JAKOB:

Es gibt ja Fotos... der hat quasi auf der einen Gesichtshälfte diese Himbeer-Sahne-Biscuit –Mischung gehabt. Und wohl auch, dramatischerweise, ne Himbeere im Ohr.

GALL:

Ich hatte dann unmittelbar danach einfach Hörprobleme.

JAKOB:

Ne Himbeere im Ohr, die er sich dann inklusive Sahne im Krankenhaus aus dem Gehörgang hat entfernen lassen.

GALL:

Es hat durchaus auch geschmerzt, weil wie gesagt, es war wahrscheinlich schon angetaut, aber im Kern jedenfalls gefroren.

JAKOB:

Die war einwandfrei sahnig mit Himbeeren drin.

GALL:

Pfff... Keine Ahnung. Irgendne tiefgefrorene offensichtlich auch sehr kostengünstige Torte. Ich hab sie nicht probiert.

JAKOB:

Es gab im Gericht die Position ja man wusste ja nicht, ob da irgendwas drin war, Glassplitter, oder giftige ätzende Beimischungen, wodurch der Gall hätte ernsthaft gefährdet werden können. Und damit wurde versucht, die Nötigung zu rechtfertigen, dass er ins Krankenhaus musste und nicht weiter teilnehmen konnte, weil die Torte möglicherweise gefährlich war. Aber darauf ist das Gericht auch nicht eingegangen.

TV-Bericht:

„Wir kennen den jungen Mann nicht. Er ist uns völlig unbekannt. Er ist jetzt von der Polizei abgeführt worden, und die Ermittlungen laufen.“

JAKOB:

Das ist dann so abgelaufen, dass der Leibwächter vom Gall, also Personenschützer von der Polizei, mich dann zu Boden gestoßen hat und nach draußen gezerrt.

JAKOB:

Der Bodyguard hat nen schlechten Job gemacht, auf jeden Fall. Der war zu weit weg und hat die Situation auch nicht umrissen. Und hat sich dann wohl noch am Bein verletzt, weil er an irgendeinem Stativ hängen geblieben ist. Und dabei seinen Anzug irgendwie zerrissen. Ich bin ja letztendlich verurteilt worden... (...) ich bin nicht verurteilt worden für den Tortenwurf an sich. Sondern nur für fahrlässige Körperverletzung an diesem Bodyguard. Weil quasi der Richter mir unterstellt hat, ich hätte wissen müssen, dass dieser Bodyguard eingreift und dass der sich dabei eventuell auch verletzen kann.

TV-Bericht:

„Über die Motive des vermeintlichen Tortenwerfers ist noch nichts bekannt, Minister Gall war unmittelbar danach zu keiner Stellungnahme bereit. „Herr Gall, kurze Stellungnahme?“ „Nein“ Motorgeräusch, Tür schlägt zu.“

JAKBO:

Also der Gall hat sich ja zwar danach humorvoll präsentiert und hat dann getwittert von wegen: Ja, alles ok, ich fand's ja auch ganz witzig. Aber in dem ersten Moment war er ziemlich unentspannt.

GALL:

Ich will ihnen sagen, es ist mir relativ schnurz, um's mal so deutlich zu sagen.

JAKOB:

Der hat ja dann auch nicht weiter an dieser Veranstaltung teilgenommen. Was er natürlich hätte machen können.

GALL:

Für mich sind das eher Menschen, die sich völlig überschätzen, die auch in der heißen Diskussion damals sich eine Rolle zugeschrieben haben, die sie nach meinem Dafürhalten selbst gar nicht ausfüllen konnten. Die haben mir bei der Diskussion noch nicht mal die Gelegenheit gegeben, zu argumentieren und dann zu werten.

JAKOB:

Er hat's dann vorgezogen, sich ins Krankenhaus chauffieren zu lassen und die Sahne mit nem Wattestäbchen und n bisschen Seife aus dem Gehörgang entfernen zu lassen.

GALL:

Ich finde schon, wenn jemand etwas nach einer anderen Person wirft, und wenn's auch in Anführungszeichen nur n Lebensmittel ist, Verletzungsgefahr besteht dabei immer. Die muss nicht immer unbedingt Absicht sein, die kann ganz einfach entstehen. Und ja, auch wenn als Innenminister das Einkommen nicht schlecht ist, ich ärgere mich dann trotzdem schon. Wenn ein Anzug für 250, 300 Euro quasi in den Altkleidercontainer muss.

Sprecherin:

So, schön, ich sehe gerade, wir haben einen ersten Höreranruf! Hallo? Guten Abend, schön, dass Sie mit uns sprechen möchten, bei „Torte statt Worte“!

Sprecher:

Ja, guten Abend auch. Also das ist jetzt leider das einzige Positive, was ich Ihnen sagen kann. Ich mag Ihren Sender. Aber diese Geschichte heute? Menschen... *Personen*... die Politiker mit Torten bewerfen. Oder mit Eiern. Und Sie vom Radio machen daraus auch noch eine Art Workshop! Und dafür zahl ich Rundfunkgebühren?! Also ich persönlich zahl ja nicht, aber...

Sprecherin:

Ihren gerechten Zorn, lieber Hörer, den nehme ich zur Kenntnis, aber entschuldigen Sie... lieber Herr...?

Sprecher:

Ich sag doch Ihnen nicht, wie ich heiße! Nur damit Sie morgen mit einer Torte vor meiner Tür stehen. Und dann: Platsch! Also was ich sagen will: Neulich war ich in Griechenland. Und wissen Sie, womit die auf Politiker schmeißen? Mit Joghurt! Ich weiß gar nicht woher die all den Joghurt haben, da herrscht doch angeblich Krise. Und in England? Wissen Sie womit die schmeißen? Mit Sandwiches. Tiefer geht's nicht. Oder doch. Nämlich in der Ukraine. Die schmeißen mit Nudeln! Es gibt wohl ein Sprichwort, „jemandem Nudeln an die Ohren hängen“... heißt so viel wie jemanden „hinters Licht führen“. Im Nahen Osten werfen sie sogar mit Schuhen! Na, das ist immerhin keine Lebensmittelverschwendung. Gut, die haben ja auch kaum was zu essen. Sehen Sie, da ist all das Elend dort doch zu etwas gut! Ich weiß das alles ja nur, weil ich so dagegen bin.

Sprecherin:

Danke, Herr... für Ihren... informativen Anruf... ich würde dann...

Sprecher:

In Griechenland haben sie übrigens ein Gesetz erlassen, schon Ende der 50er Jahre, gegen das Werfen von Joghurt oder Tsatsiki in der Öffentlichkeit. Wer dabei erwischt wurde, dem wurde eine Glatze rasiert und die Hosen abgeschnitten, dann mussten die so durch die Stadt laufen. Sehen Sie, das wäre doch etwas, worüber Sie in Ihrer Sendung reden könnten!

Torten, Eier und Tomaten.

Sprecherin:

Trainingseinheit. Teil 2.

AUTOR:

Das Ei?

HAUKE: Ja, das erste Ei.

AUTOR: Ich ziel mal auf Körpermitte. *Bumm* Sehr gut

HAUKE: Sehr gut!

AUTOR: Offenbar sind Eier die Waffen meiner Wahl.

HAUKE: Eier sind immer das Beste, auf jeden Fall. So... Dann würde ich mal sagen (...) *Lachen*. (...) Stellen Sie sich mal rüber.

AUTOR: Also meine Lust nimmt gerade sehr ab, ich fand das eine sehr gute Idee, im Moment nimmt es etwas ab.

HAUKE: Ich nehm die weichste, das ist die hier...

AUTOR: Fangen wir mit dem Ei an.

HAUKE: Ach ja, genau.

AUTOR: Wir hatten es ja anders ausgemacht. Aber das Ei sah wirklich weniger gefährlich aus.

HAUKE: Ist es auch. Und weil man so schlecht zielen kann. Auch mit Eiern immer auf dein Gesicht aufpassen. Wir haben ja sonst auch immer Helme...

AUTOR: Scheiße, ich hab ja gar keinen Gesichtsschutz.

HAUKE: Deswegen dreh dich ruhig ein bisschen zur Seite, dass man den Rücken eher trifft.

AUTOR: Also ich vertraue dir da jetzt auch, du bist ja zum Glück ein bewährter Werfer.

HAUKE: Ja, ja. (...) Ja ich will es hoffen, ich hoffe ich rutsche nicht ab. (...) Also, wir haben ein Regionalei aus Brandenburg.

AUTOR: Sind die? Ja?

HAUKE: Nicht lang schnacken. (*Lautes Lachen, Bewegungen*)

AUTOR: Muss ich jetzt so?

HAUKE: Ne, jetzt hier so drehen. Genau. Und nicht zu uns gucken. Falls ich mich verziele, weißt du.

AUTOR: Ich will das sehen... Die Exekution... Ich traue dir jetzt einfach mal...

HAUKE: Na gut. (*Lauter Knall*) (*lautes Lachen*)

AUTOR: Ach du Scheiße!

HAUKE: Das meine ich!

AUTOR: Das war aber ganz schön weit oben!

HAUKE: Ja, ich weiß. *(Wieder Geräusch, hat neu geworfen)* *(Sehr lautes Lachen von allen)*

AUTOR: Das ist doch jetzt nicht zerplatzt?

HAUKE: Das ist nicht zerplatzt. Genau, ja. *(Lautes Lachen)*

AUTOR: Aber was war der Fehler jetzt? Hab ich jetzt einfach so einen weichen Bauch?

HAUKE: Anscheinend ist der einfach abgeprallt. (...) Ja wir machen noch die drei durch jetzt. Alles klar? *(Neues Geräusch)* *(alle lachen)* Das ist kein Spaß!

AUTOR: Das tut weh! *(Neues Geräusch)* Haben wir sie alle durch?

HAUKE: Das waren alle Eier, ja.

AUTOR: Also kein einziges ist aufgeplatzt an mir. Alle sind erst auf dem Boden zerplatzt.

HAUKE: Genau, deswegen sind Eier auch gute Blaue-Flecke-Macher. Tomaten aber mehr.

HAUKE:

Ich bin Hauke Stiewe. Und habe die Wasserschlacht mit erfunden (...). KRISTINA: Ich bin Kristina und wohne seit 26 Jahren in Friedrichshain und bin quasi fast auf jeder Wasserschlacht von Anfang an dabei.

Sprecherin:

Torte statt Worte. Von Profis lernen.

HAUKE:

Ich komme aus Bremen. Und bin 1990 nach Friedrichshain gezogen. Kurz nach der Wende. KRISTINA: Ich komme aus Nürnberg. Und bin auch 1990 nach Friedrichshain gezogen. HAUKE: Wir sind Wessis, gestrandet im Ostrand. *lacht*

Sprecherin:

Die Berliner Wasserschlacht. Heißt so, weil sie am Wasser stattgefunden hat, an der Spree, auf der Oberbaumbrücke zwischen Kreuzberg und Friedrichshain. Von 1998 bis 2013.

HAUKE:

Meine Lieblingswaffe war ein Katapult, das hat ein Vater mit seinem Sohn gebaut. Das war eine Eier-Weitwurfmaschine, ein 2 m langer Stab, der war biegsam, den konnte man einspannen, da legte man ein Ei drauf, dann hat man so ein Holz gezogen, dann flog das Ei über die Häuser.

Sprecherin:

Die Wasserschlacht ist eigentlich vor allem eins: eine Gemüseschlacht.

KATARINA:

Hauptsache es war weich und glitschig... (...) Einmal in den Kompost greifen mit der Hand, und dann entweder Papiertütchen, in ein dünnes und das dann schmeißen, oder einfach den ganzen Komposteimer mitnehmen, beziehungsweise mehrere Komposteimer mitnehmen. Und was ich auch immer ziemlich cool fand war Mehl.

Beutel, dünne Papiere, Pausenbrot, und die mit Mehl füllen, das ist einfach, das hat ne schöne Wirkung, es sieht ein bisschen aus wie Rauch, der aufsteigt, und vor allem, wenn du jemand damit triffst, der ist dann von oben bis unten weiß gepudert.

Gemüseschlacht

„Machen Sie bitte die Fahrbahn frei, danke!“ Durchsage Polizei Pfiffe Jubeln

Sprecherin:

Bei uns in „Torte statt Worte“ geht es ja um politische Wurfkunst. Hauke, Katarina, das klingt jetzt einfach nach Spaß. Die Wasserschlacht ist aber doch auch politisch...

HAUKE:

Die Ursprungsgeschichte (...) Es gab eine, sollte eine Bezirksfusion geben mit Kreuzberg, zwischen Friedrichshain und Kreuzberg, stattfinden und da waren wir nicht so erfreut, weil es in unseren Augen ganz klar war, dass die damalige PDS ausgebootet werden sollte, indem man, in Friedrichshain hatten die halt 50 %, und in Kreuzberg keine fünf, und die Grünen genau andersrum, hatten in Kreuzberg, was weiß ich, voll viele, so ähnlich, auch 30 oder 40, und dafür aber keinen in Friedrichshain. Und legst du die beiden zusammen, dann würden die beiden halt halbiert werden.

Sprecherin:

Und deshalb habt ihr zu fauligem Gemüse gegriffen? Eine symbolische Schlammgemüseschlacht? Kreuzberger gegen Friedrichshainer...

HAUKE:

Also Spaß kann Politik machen. Das auch zu zeigen. Und sich auszutoben, natürlich, und dem sauberen Berlin, damals, ein bisschen entgegenzustemmen. Es wurde ja damals gerade alles saniert, und jetzt immer noch (...) Das fanden wir doof, und fanden das Mittel, dass wir dreckig sind, dass wir anders sind, wichtig, einen Ausdruck zu geben. (...) Da kam auch kein Schnösel dazu, keiner, ist auch super eklig, und sich zu überwinden, da hinzugehen und mitzumachen, ist total krass auch, und das auch zu zeigen, wir lieben diesen Schmutz und Ekel anstatt, diesen schnieken Tüdel mitzumachen, so ungefähr.

Sprecherin:

Spaß macht Politik. 15 Jahre lang gegen ein steriles durchgentrifiziertes Berlin. Jetzt aber mal die Frage: Wie lief denn die Wasserschlacht ab? Damit wir auch etwas Konkretes lernen können!

KATARINA:

Also Kreuzberger auf Kreuzberger Seite, Friedrichshainer auf Friedrichshainer Seite. Und auf ein nicht verabredetes Zeichen hin haben die Leute dann angefangen, aufeinander zu zurrennen, beide Parteien, und Zeug zu schmeißen.

HAUKE:

Das ist ein bisschen wie bei Asterix und Obelix, wenn dann die Römer auf die Gallier treffen, in der Mitte gibt es so einen fetten Knäuel. Drumherum wird alles geschmissen, und von weitem sieht es wirklich aus wie eine Straßenschlacht.

HAUKE:

Also wenn man die eigentlichen „Kämpfe“ auf der Brücke zählen würde, würde ich sagen, es war im Höchsthfall 500, 600 Leute, vielleicht mal 1000 Leute im Höchsthfalle. Drum herum, wenn man die Leute drumherum zählt, die Touristen, das waren vielleicht auch noch mal 1000. Oder sogar mehr. Das war immer das Problem. (...) Ganz am Anfang war es so, es waren nur Kämpfer da, keine Touris, keine Leute, die nichts damit zu tun hatten, selbst die Polizei war überfordert damit. Und zum Schluss war es so, dass es eine Riesenveranstaltung war mit mehr Zuschauern als eigentliche Leute.

Sprecherin:

Und nach der Schlacht? Nach der Schlacht ist vor der Schlacht?

KATARINA:

Hat sich immer gut angefühlt. Also man war gut ausgepowert. Man war gut eingesifft. Aber das war ja irgendwie Ziel der ganzen Sache. Man war glücklich, würde ich mal sagen.

Sprecherin:

Habt ihr noch andere Tipps für uns? Zum Beispiel wie man's *nicht* macht? Womit man auf keinen Fall wirft?

KATARINA:

Ich habe mal an die Schläfe eine Kartoffel bekommen, die kam mit einer ganz schönen Wucht angeflogen und ich habe gar nicht gesehen wer die geschmissen hat. Aber da dachte ich mir auch, na warte, wenn ich den hier sehe mit seiner Tüte mit Kartoffeln, dann klemm ich mir den mal eben kurz untern Arm... Weil das tut eben weh, und das ist unschön, weil dann geht dieser Charakter von „soll einfach Spaß machen“ verloren, weil es einfach weh tut.

HAUKE:

Und am Anfang die ersten Schlachten waren total geil, jeder lacht, jeder weiß, jeder lässt sich drauf ein, den du gerade mit deiner Hand Kompost direkt ins Gesicht schmierst. (...) Und mit den Jahren wurde es auch härter, weil Leute dabei waren, die es irgendwie zu hart gesehen haben. (...) Das ging auch schon rum, in der Presse und überall, das war ja schon die Veranstaltung, oder die Schlacht schlechthin, dann kamen die Leute an, die nichts damit zu tun hatten, die waren dann das Problem. Dass sie dann Scheiß gemacht haben. Kohlrabi oder Kartoffeln geschmissen haben. KATARINA: Flaschen. Flaschen geschmissen...

HAUKE: No Go. Es wurde aber leider zu gefährlich, das mussten wir einstellen.

Sprecherin:

So, wir haben wieder einen Hörer mit einer Frage in der Leitung. Keine Sorge, diesmal haben wir eine Vorauswahl getroffen! Hallo, guten Abend, schön, dass Sie bei uns anrufen, Frau...

Sprecher:

Ja, guten Abend auch! Also diese Sendung heute, über Menschen... *Personen*, die Politiker mit Torten bewerfen. Und auch noch eine Anleitung...

Sprecherin:

Ach Gott, Sie schon wieder... Hören Sie, wir...

Sprecher:

Hab ich mir schon gedacht, dass Sie mich zensieren wollen. Deshalb hab ich auch meine Tante Erika bei Ihrem Vorgespräch reden lassen. So jetzt aber... Riesenschweineerei! Sie machen Werbung für Attentate! Und das im öffentlichen Rundfunk! Wissen Sie eigentlich, dass in Spanien jedes Jahr ein Fest stattfindet, wo sich zigtausende Menschen aus aller Welt gegenseitig mit Tomaten bewerfen? Zum Spaß verschwenden die Lebensmittel! Mag ja sein, dass das mal ein Ernteritual war oder eine Demonstration gegen den Faschismus in Spanien.... aber heute?! Wissen Sie, wie viele Kinder in der Dritten Welt da ein Jahr lang jeden Tag dreimal Tomaten essen könnten? In Indien, da gibt es dieses „Holi“-Fest, da werfen sie ja mit Farben. Das ist dann immerhin keine Lebensmittelverschwendung. Aber die sauen sich auch total ein! Also wenn Sie mich fragen, wenn überhaupt, dann darf faules Gemüse nur wie im Mittelalter eingesetzt werden. Der Pranger, sagt Ihnen das noch was? Da wurde auch schon mit Gemüse geworfen. Oder mit Eiern. Es flogen auch mal Kartoffeln. Oder ein Stein. So geht das. Man wirft auf normale Verbrecher. Nicht auf Politiker!

Sprecherin:

Technik, hallo, Technik? Würdet ihr bitte den Hörer jetzt...?

Sprecher:

Aber ein Beispiel hab ich doch, wo es gut war. Nochmal Griechenland. Und zwar wie griechische Zuschauer in einem Fernsehstudio in Athen vor laufender Kamera den Moderator mit Joghurt beworfen haben. Einen Journalisten! Die Presse! Hier, ich spiel mal den Mitschnitt ab, das dürfen Sie in Ihrer Sendung verwenden, meine Rechte haben Sie. Es regnet Joghurt, wunderschön... Das sollte mal jemand in Ihrer Sendung machen!

Sprecher:

Torte statt Worte. Modul 5. Die Opferperspektive.

Sprecherin:

Wir sind hier in der Notaufnahme des örtlichen Krankenhauses. Weil auch Orte wie dieser leider manchmal eine Rolle spielen, wenn mit Lebensmitteln auf Menschen geworfen wird. Reinhold Gall, der ehemalige baden-württembergische Justizminister,

der musste zum Beispiel ins Krankenhaus gebracht werden, wir haben es gehört, um sich eine Himbeere aus seinem Ohr entfernen zu lassen. Furchtbar.

RUCHT:

Es ist natürlich von Interesse, wie die angegriffenen Personen reagieren, weil das zeigt natürlich auch ein Stück ihres Charakters. Ihrer Souveränität.

Sprecherin:

Herr Rucht, schön, dass Sie auch hier sind! Passen Sie nur mit dem Katheder neben Ihnen auf, die Nadel sieht ziemlich spitz aus! Aber lassen Sie uns nicht wehleidig sein, wir wollen etwas darüber lernen, wie unterschiedlich Menschen reagieren, wenn Sie mit Lebensmitteln beworfen werden.

Sprecherin:

Hören wir uns dazu gemeinsam mal ein paar Beispiele an.

TV-Beitrag

Reporter: „Zum Abschluss des Besuches in Halle wollte er vor dem Rathaus doch noch einige Hände schütteln. Dann das: Eier und Tomaten flogen. Der Kanzler verlor die Geduld. Und die Beherrschung. Und seine Sicherheitsbeamten verloren die Kontrolle.“

RUCHT:

Kohl wollte, der war so empört, dass er handgreiflich werden wollte, er wollte quasi Polizeiersatz spielen und wollte da mit Fäusten auf den Werfer zugehen, und es war erkennbar, wäre er dann nicht zurückgehalten worden, gebremst worden, dann hätte er sich wahrscheinlich zumindest in eine Rangelei, wenn nicht gar in einen Faustkampf begeben.

TV-Beitrag Reporter:

„Erst schüttelt er Hände (...) Dann geht er unvermittelt auf einen der Demonstranten los. Miserabel nennt Helmut Kohl hinterher die Sicherheitslage. (...) Und die Demonstranten, nur wenige Dutzende Jugendliche waren es, nennt er einen transportablen Pöbelhaufen.“

RUCHT:

Also da zeigt sich noch mal, dass eine Art Kontrollverlust in der Weise, der ist vielleicht nachvollziehbar ist, aber politisch problematisch, also der Kontrollverlust, den er an den Tag gelegt hat, während andere dann eigentlich eher gelassen oder souverän damit umgehen, erst mal sich aus der Öffentlichkeit raus begeben, in die Toilette oder in ein Nebenzimmer und dann da eben entsorgt werden, was ihre optische Verunreinigung angeht, aber in keiner Weise mit sichtbarer Aggressivität reagieren, oder denken, dem muss es jetzt heimgezahlt werden, oder den werde ich juristisch zur Verantwortung ziehen.

Sprecherin:

Manche Opfer reagieren auch, also wollten sie sich für einen anderen Beruf bewerben. Als Schauspieler. Noch ein Beispiel, diesmal der ehemalige Ministerpräsident der Ukraine, Wiktor Janukowytch.

Janukowytch steigt in der ukrainischen Provinz aus einem Bus aus. Und wird, kaum ist er draußen, schwer getroffen – von einem ukrainischen Landei. Man sieht, wie er kurz seine Lage reflektiert, dann greift sich der Ministerpräsident dramatisch an die Brust und sackt zusammen, offensichtlich mindestens tödlich verwundet. Seinen Bodyguards bleibt nichts anderes übrig, sie müssen ihren Ministerpräsidenten wegtragen, auch kein Leichtgewicht. Ein bisschen erinnert mich das übrigens an 2001, den Wahlkampfauftakt der CDU in Berlin. Da wird der Berliner Spitzenkandidat Frank Steffel von Demonstranten mit Eiern beworfen. Reflexhaft geht er in Deckung, hinter Edmund Stoiber, der keine Miene verzieht. Von da an gilt Steffel als Feigling. Und verliert die Wahl.

RUCHT:

Man kann sich das zwar mental vorstellen, dass es irgendwann passieren könnte, aber wenn es dann passiert, dann ist doch das Überraschungsmoment sehr groß und es ist immer auch eine Art von Peinlichkeit gegenüber den Umständen, die da entstehen, man will eigentlich sich sehr schnell aus dem Bild zurückziehen, und möglichst wenig Bildmaterial erzeugen, also möglichst schnell aus der Affäre kommen, das ist verständlich, ich glaube das ist eine zutiefst menschliche Reaktion

GODIN:

Oui, en général, c'est la colère, pas dans le cas de Bill Gates, il était abasourdi tout bêtement, mais souvent c'est la vraie de vraie belle colère.(14.05) ce qui est souvent une catastrophe pour les victimes, on sait que la plupart des personnalités vivent à travers leur look, leur image, quand on les entarte, c'est leur image qu'on entarte et c'est ça qu'ils ne peuvent pas supporter.

Sprecher:

Übersetzung: Also Bill Gates, zum Beispiel, als wir den getortet haben, der war einfach nur verwirrt. Aber die meisten, ja, die sind sauer. Stinksauer. Personen des öffentlichen Lebens leben ja von ihrem Image. Und genau dieses Image kriegt die Torte ab.

GODIN:

C'est du terrorisme comique, si, c'est très violement, les attentats pâtissier, c'est une violence purement symbolique, la violence des vieux films comiques muets, les slapstiques avec Laurel et Hardey ou des cartoons avec des Bugs Bunny et si nous faisons mal à notre victimes c'est uniquement dans son égo, dans son amour propre, son égo surdimensionné, d'où, il faut le savoir, je me suis pris moi-même bien de tartes, ca ne fait pas bobo du tout physiquement.

Sprecher:

Übersetzung: Dabei ist es doch nur Sahne-Terrorismus, mehr nicht. Die Gewalt der alten Stummfilme und Slapstickkomödien, rein symbolisch. Das einzige was wirklich

getroffen wird, ist das Ego. Das überdimensionierte Ego der Opfer. Wirklich, ich schwöre, ich habe selbst eine Menge Torten abbekommen – es tut nicht weh!

Sprecherin:

Herr Godin, den französischen Autor Bernard-Henri Lévy, den haben Sie inzwischen siebenmal getortet. Ist da nicht die Frage berechtigt: Muss das sein?

Wie verzweifelt er hier „Non“ ruft!

GODIN:

Alors, Bernard-Henri Lévy, c'est la tête d'attaque par excellence, (...) Dans le journal français « Elle », un de ses romans a été égratigné par une critique littéraire il a aussitôt téléphoné au directeur du journal pour qu'elle soit virée, elle été virée sur le champ, c'est un exemple. Très souvent je me suis trouvé dans des taxis, devant des bars ou on me disait les chauffeurs de taxis et les barmen « Monsieur l'entarteur on l'a eu, je l'ai eu dans mon auto, il me mépris, de même les barmen ils nous méprise, s'il revient et qu'on est au courant, on vous aidera » ; donc il est particulièrement détesté et chaque fois d'ailleurs il réagit très très agressivement.

Sprecher:

Übersetzung: Bernard Henri Lévy ist quasi das idealtypische Ziel für unsere Angriffe. Einfach ein Arschloch! Nur ein Beispiel: Als in der französischen Ausgabe der „Elle“ einer seiner Romane schlecht besprochen wurde, hat er sofort den Chefredakteur angerufen, um die Kritikerin feuern zu lassen. Bernard Henri Lévy ist so unbeliebt in Frankreich, dass ich immer wieder von Taxifahrern oder Kellern auf ihn angesprochen werde. „Monsieur Tortenwerfer, gerade war Bernard Henry Lévy hier, was für ein arroganter Sack! Wenn er noch mal kommt, melde ich mich sofort, dann helfe ich Ihnen persönlich beim Tortenwerfen!“

Specherin:

Hier, das ist 1985, als Sie Bernard Henri Lévy zum ersten Mal torten. Danach werden Sie von seinen Bodyguards am Boden festgehalten. Und was brüllt Bernard Henry Lévy da?

Sprecher:

Übersetzung: „Steh auf, steh auf, damit ich dir die Fresse polieren kann!“

GODIN:

Les tartes à la crème sont des fameux révélateurs en quelques secondes. (...) C'est très facile des désamorcer un attentat pâtissier en rigolant mais très peu de nos victimes ont rit. Après le quatrième attentat pâtissier contre Bernard Henri Lévy dans l'aéroport de Nice, (...) après coup Bernard Henri Lévy tentait de m'étrangler.

Sprecher:

Übersetzung: Sahnetorten zeigen einfach auf wunderbare Art das wahre Gesicht der Menschen. Dabei kann man ein Sahne-Attentat auf ganz simple Art entkräften: Indem man darüber lacht. Bernard Henri Lévy versucht stattdessen regelmäßig, mich zu erwürgen.

TV-Beitrag, Reporter:

„Der Bundesparteitag der Linken beginnt mit einem Eklat. Genau wie die AFD-Politikerin von Storch hat Sarah Wagenknecht eine Torte ins Gesicht bekommen. Ihre Reaktion darauf...“ Sarah Wagenknecht: „Schlimmer als die ganze Torte finde ich die Beleidigung, mit Frau von Storch auf eine Ebene gestellt worden zu sein. Das ist echt eine Unverschämtheit.“

Sprecherin:

Mit Humor reagieren – geht doch!

Sprecher:

Trainingseinheit. Wie man Torten, Tomaten oder Eier wirft. Und lernt, wie es ist, sie abzubekommen.

AUTOR:

Die Torte, wie liegt die in der Hand?

HAUKE: Die liegt gut in der Hand. Ein bisschen wabbelig und da geh ich näher ran, ich mach mal so 2 Meter, weil der Flug von Torten ist sehr schwer zu kalkulieren. Es wird glaube ich nicht wirklich weh tun, das ist schon mal gut. Man zielt natürlich aufs Gesicht. *(Lacht laut)* Der Proband ist schon etwas nervös. *(Lauter Knall)* *(lautes Lachen)* So muss das aussehen!

AUTOR: Ist ja geil, ist total lecker! (...) *(Ab hier mit etwas Wind)* Also ehrlich gesagt, die Torte ist wirklich mein Lieblingswurfmittel!

HAUKE: Die Torte ist geil! Die tut auch nicht weh, aber erschreckt und platzt auch.

AUTOR: Ne, es war schon so ein kleiner Schreck. Wenn ich es nicht gewusst hätte, hätte ich auch Angst bekommen. War das jetzt gedrückt oder geworfen?

HAUKE: Das war geworfen. Aber aus näherer Distanz. Du musst zielen können, bei der Torte, und umso weiter weg, du hast ja die Unterfläche in der Hand und musste richtig mit Schwung mitgeben. Aber das schaffst du nur auf so ein Meter oder zwei.

HAUKE:

Warte... Alles klar. So, die nächste Torte! AUTOR: Ich hätte gerne die Schokotorte!

Geht das? HAUKE: Wir nehmen einfach alle Torten. Oh ne, die ist auch sehr weich.

Karamell. Sehr weich. Sie läuft schon aus. AUTOR: Beschreib mal, was du in der Hand hast, was du machen wirst. HAUKE: Karamell Torte. (...) Tropft ein wenig.

Genau die perfekte Nummer und *(lautes Klatschen)* Überraschungseffekt! *(Lautes Lachen)* Autor: Ich wollte eigentlich noch deine kleine Rede halten. HAUKE: Die Rede ist vorbei. AUTOR: Ich habe gerade eine Karamelltorte ins Gesicht bekommen.

Schmeckt auch sehr gut. Die erste war schon sehr lecker. Und jetzt stehe ich schon ziemlich bekleckert hier. Und will eigentlich aufhören, aber mein Ausbildungsleiter möchte weitermachen. Willst du ein bisschen?

HAUKE:

(Lautes Klatschen) *(lautes Lachen)* Na, wegducken hilft nicht. AUTOR: Ich hab

versucht, mich weg zu ducken. Aber hat mich genau auf dem Kopf erwischt. HAUKE:

Wenn du dich duckst, dann zieh ich natürlich unterwegs mit. Das ist ja die Kunst des

Werfers. AUTOR: Ich habe es leider mit einem Profi zu tun. Der sofort reagiert hat.

AUTOR:

Wir sollten jetzt vielleicht erst mal aufräumen hier. (...) HAUKE: Ach, wir nehmen gleich den Straßenbesen. Und fegen zusammen. Und schmeißen es in den Müll und gut ist. (...).

Du hast eine Dusche? HAUKE: Ich habe eine Dusche. AUTOR: Sehr gut, elementar. Danke.

Sprecherin:

Torte statt Worte.

Sprecher:

Letztes Modul. Die Folgen. Oder:

Sprecherin:

Woher weiß man eigentlich, dass man erreicht hat, was man erreichen wollte?

JOHANNES:

Ja, ein Teil davon hat wohl Sarrazin abkommen, am Ärmel zumindest, der größte Teil muss wohl den Sicherheitmann erwischt haben. Der mir ja mehr oder weniger in die Torte rein gerannt ist.

JAKOB:

Die Torte hat ihr Ziel erreicht. Und dass die Polizei mich danach mitnimmt, damit hab ich gerechnet. Was ich nicht ganz einschätzen konnte in dem Moment war, wie das medial funktionieren würde. Weil der größte Teil war ja quasi von der Aktion danach die mediale Aufbereitung. Also das ist ja letztendlich bei diesem Tortenwurf das Wichtigste.

JOHANNES:

Ich hab nachher Pressefotos gesehen, wo ich Sarrazins Gesicht drauf sehen konnte, wie er sehr erschrocken und irritiert geguckt hat. Das hat Spaß gemacht, diese Bilder anzukucken. Aber daran kann ich mich live nicht mehr so genau erinnern, weil das wirklich sehr sehr schnell ging. Es waren ja auch nur wenige Sekunden, die das gebraucht hat, vom Aufstehen bis zum Auf-dem-Boden-Liegen.

JAKOB:

Aber am Anfang wurde das medial auch so dargestellt, ja das hat irgendso n Irrer jetzt halt ne Torte auf den Gall geworfen. (...) (Genau), Deshalb war ich mir am Anfang nichts so sicher, ob es funktionieren würde. Wir haben dann relativ schnell so ne Erklärung ins Internet gestellt, warum wir das gemacht haben.

JOHANNES:

Ich würd sagen es war auf jeden Fall erfolgreich, weil wir auch ne Debatte losgestoßen haben. Ob solche Aktionen legitim sind oder nicht. (Und das ist ja auch n bisschen n Ziel gewesen.)

JAKOB:

Ich hab auch relativ viel positive Resonanz bekommen von Leuten, wo ich das nicht mal erwartet hätte. (...) Das war sogar in meinem Heimatdorf so, dass Leute gekommen sind und gesagt haben, ja das war richtig, man soll nicht immer nur reden, man soll auch mal machen. Die Leute fanden die Aktion irgendwie sympathisch.

Sprecherin:

Machen Sie sich aber klar, wie immer im Leben: Ihre Handlungen haben Folgen. Stichwort „Strafanzeige“.

GALL:

Die hab ich nicht gestellt, sondern mich dagegen entschieden, weil ich eben *nicht* wollte, dass ihnen öffentlicher Raum gegeben wird. ihre Sicht der Dinge nochmal kundzutun. (...) Und das will ich schon dann auch ehrlicherweise sagen, ich hab mich schon gewundert, dass die Medien diesen Herrschaften wiederholt eine Plattform geboten haben. Logischerweise wird darüber berichtet, wenn eine solche Attacke auf einen Politiker und auf den Innenminister erfolgt, ist auch völlig in Ordnung. Aber ich hätte es für besser gehalten, wenn's damit dann auch erledigt gewesen wäre. Also das was ich mit meiner Nichtanzeige beabsichtigt habe, hat nicht funktioniert.

Sprecherin:

Zu einem Prozess ist es übrigens trotzdem gekommen, auch wenn Herr Gall auf eine Anzeige verzichtet hat. Damit müssen Sie rechnen, liebe Teilnehmer! Im Zweifel zeigt sie eben der Bodyguard an.

TV-Beitrag:

Reporter: „Schon vor Prozessbeginn gab es eine skurrile Aktion, direkt vor dem Amtsgericht, von etwa 30 Sympathisanten des Tortenwerfes. Einer der Demonstranten streifte sich eine Gesichtsmaske mit dem Bild des Innenministers über und schredderte an einem Schreibtisch sitzend, symbolisch NSU-Akten. Dabei flogen auf ihn Himbeer-Sahne-Stücke. Die Aktion verfolgte vergnügt und gelassen auch Jakob (...). Er war es, der im September die echte Torte auf den Innenminister geworfen hatte.“

JAKOB:

Also ich war angeklagt wegen Nötigung, versuchter Körperverletzung, versuchter Sachbeschädigung und fahrlässiger Körperverletzung. Also versuchte Körperverletzung wegen dem Gall, versuchter Sachbeschädigung wegen dem Gall sein Anzug. Und Nötigung, weil der Gall danach nicht mehr an der Veranstaltung teilgenommen hat.

Sprecherin:

Und das Urteil?

JAKOB:

(Und) in den drei Punkten hat der Richter gesagt, kann er mich nicht verurteilen. Weder für versuchte Sachbeschädigung, noch für Körperverletzung, weil durch die

Torte weder ne Körperverletzung noch ne Sachbeschädigung herbeizuführen gewesen wäre. Noch für die Nötigung, weil der Gall nach Auffassung von dem Richter auch weiterhin an der Veranstaltung hätte teilnehmen können. Fahrlässige Körperverletzung, für die wurde ich verurteilt, weil der Bodyguard sich am Bein verletzt hat und am Finger angeblich, als er mich umgestoßen hat. Obwohl ich keine Gegenwehr geleistet habe und nicht versucht habe zu fliehen, sondern einfach stehen geblieben bin danach, hat der Richter das so beurteilt, dass ich damit hätte rechnen müssen, dass der Bodyguard sich verletzen kann bei meiner Überwältigung und hat mir das schuldhaft zugerechnet.

JAKOB:

Der Bodyguard hat es nicht dabei belassen, dass ich eine Geldstrafe zahlen muss, sondern hat noch so getan, als wäre er monatelang eingeschränkt gewesen wegen ner Kapselzerrung im linken Zeigefinger. Und hat dann noch bei mir 1500 Euro Schmerzensgeld rausgeleiert.

TV-Beitrag.

Reporter: „Jeder Zuhörer musste zuvor durch eine Sicherheitskontrolle wie am Flughafen. Und das Interesse war groß. Diese Frau interessiert sich für den Tortenwerfprozess, weil...“ Frau: „Weil ich das eigentlich unterstütz, dass ein NSU-Untersuchungsausschuss gibt und falsch finde, wenn da einer ne Strafe kriegt, der sich dafür engagiert hat.“ Reporter: „Und die Aktion an sich fanden Sie okay mit der Torte?“ Frau: „Na, des wär net meine Form gewesen, aber öffentlichkeitswirksam war se.“

GODIN:

Le procès a lieu (...) et notre avocat de la défense explique à la présidente de la cour que c'est une vieille tradition belge relevant du surréalisme d'entarter les fâcheux. « Ah bon, » dit la présidente acquittement, jusque la tout allait bien et puis jusqu'au moment où j'ai entarté tout seul Jean-Pierre Chevènement, ex Ministre de l'Intérieur, ex Homme de Gauche qui avait pris des mesures contre les sans-papier, totalement et qui était devenu cible numéro 1. (...) Cette fois on est traduit en justice. JPC le procès est a hurler de rire, lui même explique (...) que « nous les hommes politiques », il explique, « notre seul capital, c'est notre image, en entartant notre image, on nous empêche d'officier, donc il faut réprimer sévèrement les entarteurs » (...) Le procès a lieu, nous le perdons, nous le perdons en appelle, nous le perdons en cassation, (...), catastrophe pour nous, (...) une somme extraordinaire alors qu'on a rien dans la tirelire.

Sprecher:

Übersetzung: Bei Prozessen gegen mich hat mein Anwalt immer argumentiert, das Tortenwerfen sei eine alte belgische Tradition, der belgische Surrealismus eben. Und auf diese Art bin ich sehr lange immer wieder frei gesprochen worden. Bis ich dann eines Tages den französischen Innenminister, Jean-Pierre Chevènement, getortet habe. Ich weiß noch wie der vor Gericht sagte, Politiker hätten nur ein Kapital, nämlich ihr Image, und das werde von einer Torte zunichte gemacht. Lächerlich. Aber da bin ich zum ersten Mal verurteilt worden. Ich bin in Berufung gegangen und habe wieder verloren. Und musste am Ende alle Gerichtskosten und die Anwaltshonorare bezahlen. Für mich war das eine Katastrophe, vor allem finanziell.

JOHANNES:

Das ist schon heftig, wenn man sich nachher überlegt, welche Reaktionen sowas hervorruft. Also die Polizei war bei mir zuhause vor Ort. (...) Es gibt Gerichtsverhandlungen. Es ist schon nicht ganz ohne gewesen und ist es auch immer noch nicht. Es wird immer noch gegen mich ermittelt. Und warten wir ab, was noch kommt.

GODIN:

Mais tout dépend des pays. Par exemple aux Etats-Unis les entarteurs de Willy Brown, le maire de San Francisco connu pour ses répressions anti SDF, ont fait 6 mois de prison ferme et ont purgé leur peines... on ne blague pas aux Etats Unis. (...) ... probablement quand en Iran ou quelque pays comme ca on serait peut être décapité pour une tarte a la crème. (*Lacht*)

Sprecher:

Übersetzung: Alles hängt von dem Land ab, in dem du Torten wirfst. In den USA ist es viel schlimmer. Die Tortenwerfer, die den Bürgermeister von San Francisco getortet haben, weil er repressiv gegen Obdachlose vorging, die mussten dafür ins Gefängnis. Sechs Monate Knast! Im Iran oder einem ähnlichen Land wird dir für das Tortenwerfen vermutlich der Kopf abgeschnitten.

Sprecherin:

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Gemüse und Torten können auch außerhalb von Küche und Speisezimmer eingesetzt werden. Das haben wir heute gelernt. Genauso wichtig ist es allerdings, nicht alles im Leben zu ernst zu nehmen. Weder diesen Kurs. Noch sich selbst. Und schon gar nicht das bedrückende Gefühl, an der Welt, in der wir leben, ließe sich nichts, aber auch gar nichts ändern.

GODIN:

Pour ma part je considère que ce qui a nuit le plus considérablement aux opposants de gauche à toutes les époques, c'est leur sérieux, (...)) et le Nouveau Monde qu'on voudrait produire si on ne vit pas à cette température la tout de suite, on est ridicule. Donc à nous à procéder à des guerrillas dans le plaisir, dans la joie advienne que pourra, sans illusion aussi, en se disant pas qu'on va déclencher une vraie révolution à travers le monde, quii que se soit notre objectif, quand même, mais on verra bien, amusons nous (...). Je ne crois qu'á ca, c'á la révolution burlesque.

Sprecher:

Übersetzung: Was denen, die die Welt verändern wollen, immer am meisten schadet, das ist dieses Bier-Ernste, der totale Mangel an Humor. Wir wollen doch eine andere Welt, eine, die Spaß machen soll. Dann müssen wir aber jetzt schon Spaß haben, sonst ist das doch alles lächerlich. Man muss einsichtig genug sein zu sagen: Wer weiß, ob es die Revolution je geben wird – bis es soweit ist, lasst uns schon mal das Leben genießen! Die einzige Revolution, an die ich glaube, ist eine lustvolle Revolution, eine durch Humor und Satire.

TV-Beitrag, Sprecher:

„Wie kann man, wenn man sich menschenfreundlich nennt, so etwas tun. Und einem anderen Menschen ne Torte ins Gesicht werfen.“

GODIN:

J'ai décroché trois prix, dont le prix d'humour noir, la moindre chose c'était que je m'auto-entarte évidemment.

Sprecher:

Übersetzung: Ich habe Preise gewonnen für mein Werk, Satire-Preise. Da war natürlich das Mindeste, dass ich mir bei der Preisverleihung selbst eine Torte ins Gesicht stoße.

RUCHT:

Es gibt eine Grenze für diese Proteste, die eigentlich durch die Wiederholung, die ständige Wiederholung gesetzt wird. Sobald das alltäglicher wird, verliert sich eigentlich die Wirkung.

JOHANNES:

Ganz lustig war tatsächlich damals, diese, diese Geschichte, ich glaub das war irgendwo in Hessen oder so was bei einer AFD-Veranstaltung, dass dann, ein paar Tage nach dem wir die Torte geworfen haben, dass dann Leute dort einfach diese Torten aufgestellt haben und dann auch gefragt worden sind, was sie denn damit machen, die haben einfach nur gesagt, die stehen da, die Torten, das auch nicht einfach weiter kommentiert, es war einfach klar, was das bedeutet. (Die Torte ist mittlerweile einfach glaub ich etwas gesetztes, was man gegen Rassisten gut einsetzen kann.)

GODIN:

Je me suis souvent retrouvé dans des émissions de télévision où tout d'un coup de talk show où tout d'un coup on m'entarte, alors que est ce que je fais? (...) Chaque fois qu'on m'entarte sur un plateau je regarde qui est l'invite le plus respectable, je m'assieds sur ses genoux et je m'assoie sur lui.

Sprecher:

Übersetzung: Ich bin auch öfter bei Talk-Shows im Fernsehen eingeladen. Und natürlich steht dann meistens irgendwann jemand mit einer Torte vor mir, die er auf mich werfen will. Wenn das passiert, schaue ich mich um, wer unter den anderen Gästen am respektabelsten aussieht. Und bei dem oder der setz ich mich dann auf den Schoß.

GALL:

Aber (das will ich auch nicht (...) verhöhn), das will ich offen zugeben, Schmerzen in der Art und Weise öffentlich bloßgestellt zu werden, das war schon n bisschen vorhanden.

TV-Bericht, Sarah Wagenknecht:

„Ich bin wieder da und werd mich auch von solchen saudämlichen Aktionen nicht abhalten lassen...“

GALL:

...aber nicht im Sinne von Angst und Sorge, sondern wenn man öffentlich so geschmäht wird, da schläft man nicht nur eine Nacht drüber, es hat schon ein bisschen gedauert. Aber längst ist das alles weg.

Sprecherin:

So, zum Schluss der Sendung haben wir noch einen Höreranruf... Diesmal sind wir auf der sicheren Seite, wir haben jetzt einen sehr jungen Hörer in der Leitung, ein Kind noch... Hallo, guten Abend, schön, dass du bei uns anrufst!... Hallo? Hallo? Es klopft an der Tür zum Studio, komisch. Hallo, hallo?

Sprecher:

(über Leitung) Ja, guten Abend Ihnen auch!

Sprecherin:

Oh Gott, Sie schon wieder.

Sprecher:

Ja, diesmal habe ich meinen achtjährigen Neffen das Vorgespräch machen lassen. Sie zwingen einen ja dazu, Tricks zu gebrauchen...

Sprecherin:

Jetzt klopft es schon hier an der Tür zum Studio. Einen Moment, bitte, ich mache eben mal die...

Sprecher:

Ich warte gerne.

Sprecherin:

Nicht Sie, ich spreche mit der Technik.

Sprecher:

Guten Abend.

Sprecherin:

Wie sind Sie denn hierher ins Studio gekommen?!

Sprecher:

Diese Karamell-Torte in meinen Händen ist eigentlich für den Autor dieses Radio-Features. Weil der Autor ja nun aber gerade sicher an seinem Schreibtisch sitzt und an diesem Feature schreibt, deshalb kriegen jetzt eben Sie die Torte ab, liebe Moderatorin. Mit einem Mikrofon hat noch niemand eine Torte abgewehrt, das legen Sie jetzt bitte lieber zur Seite! Und jetzt – lächeln! Die Torte ist Karamell, wirklich sehr lecker. Und Joghurt hab ich auch noch dabei. Und Tomaten. Und Nudeln. Und Eier...